

Schluchzen vor der Kreishaus-Tür

Rund 250 demonstrieren gegen Abschiebung von Badi und Anuar Naso nach Syrien / Tochter Schahnas: „Wo ist mein Papa?“

Kreis Hildesheim (jaz). Die 18-jährige Schahnas Naso schaut zu Boden. Sie weint, wischt sich die Tränen von den Wangen. Eine Schulfreundin stützt das Mädchen, flüstert ihr etwas zu. Schahnas greift zu einem kleinen weißen Megaphon und ruft: „Wo ist mein Papa, wo ist mein Bruder? Ich will, dass sie zurückkommen.“ Ihre Stimme bricht, die 18-Jährige lässt den Kopf hängen.

Rund 250 Menschen haben Schahnas und ihre Familie gestern dabei unterstützt, gegen die Abschiebung des Vaters Badir und des Sohnes Anuar nach Syrien zu demonstrieren. Wie berichtet, holten die Behörden die beiden am vergangenen Dienstag im Haus der Familie in Giesen ab und brachten sie zum Frankfurter Flughafen. Auch Mutter Bashe sollte abgeschoben werden, durfte jedoch bleiben, da sie einen Schwächeanfall erlitt.

Bis heute habe die Familie nichts vom 62-jährigen Badir und dem Neuntklässler Anuar gehört, sagt Schahnas, als sich die Demonstrierenden am Bahnhof in Bewegung setzen. Auch Roswitha Gömann ist dabei, eine Nachbarin der Familie Naso. „Bisher haben wir nur einen Bekannten in Damaskus erreicht“, erzählt sie. „Er hat gesagt, die beiden sitzen im Gefängnis. Der syrische Geheimdienst hält sie auf unbestimmte Zeit fest.“ Gömann kennt die Familie seit 2001. Die Nasos flüchteten damals nach Deutschland und stellten einen Asylantrag. Dieser wurde abgelehnt, die Familie bekam 2005 lediglich eine Aufenthaltserlaubnis. Badir und Bashe Naso haben sieben erwachsene Kinder und zahlreiche Enkel, auch Nichten und Neffen leben in der Region Hildesheim. „Es war immer schön, wenn alle Kinder im Garten spielten. Da ging mir



Protest gegen die Trennung einer Familie: Rund 250 Menschen ziehen durch die Kaiserstraße zum Kreishaus.

Foto: Gossmann

das Herz auf“, sagt Nachbarin Gömann. „Wir waren eine Gemeinschaft und füreinander da.“

Der Demonstrationszug zieht lautstark („Keine Abschiebung!“) durch die Kaiserstraße, steuert auf das Kreishaus zu.

Schahnas geht neben ihrer Mutter, die in einem Rollstuhl geschoben wird. In Decken gehüllt, hält die Frau ein großes Foto ihres Sohnes in den Händen. Als die Demonstrierenden kurz Halt machen, dreht die 56-Jährige das Bild zu sich und küsst

es. Bashe Naso weint. Inzwischen hält ein Freund des abgeschobenen Anuar das Megaphon. „Wo ist das Menschenrecht?“, ruft er. „Abschiebung nach Syrien ist Mord.“ Die Angehörigen liegen sich in den Armen, stützen sich gegenseitig. „Der

Rechtsstaat wird mit Füßen getreten“, sagt einer.

Am Kreishaus bleiben die 250 Menschen stehen, auf den Platz vor dem Eingang dürfen sie zunächst nicht. „Das hat der Landkreis untersagt“, erklärt ein Polizist. Die 18-jährige Schahnas greift erneut zum Megaphon. Sie selbst hat einen Realschulabschluss, gilt beim Landkreis im Gegensatz zu ihrem Bruder als gut integriert, darf daher in Deutschland bleiben. „Was soll ich hier alleine?“, schreit sie in Richtung Kreishaus. „Warum zerreißt ihr meine Familie? Was habe ich nur falsch gemacht?“ Wieder schluchzt sie, wieder versagt ihre Stimme. Einige der Demonstranten werden ungeduldig, sie wollen auf den Vorplatz, diskutieren mit den Polizeibeamten. „Wieso kommt denn keiner runter? Ist die Behörde zu feige?“, fragt ein Mann.

Nach etwa 30 Minuten darf die Truppe doch noch auf den Platz. Schahnas steht vor der Eingangstür zum Kreishaus, schaut verzweifelt nach oben. „Bitte spricht mit mir.“ Im Gebäude spricht Landrat Reiner Wegner lediglich mit Journalisten. „Natürlich ist die Trennung einer Familie kritisch“, sagt er. „Das war so nicht vorgesehen. Wir wollten Vater, Mutter und Sohn gemeinsam nach Syrien schicken.“ Von einer „überfallartigen“ Abschiebung könne man aber nicht sprechen. „Die Entscheidung ist seit September 2010 rechtskräftig.“

Familie Naso setzt nun alle Hoffnung in einen Termin beim Verwaltungsgericht Hannover am morgigen Mittwoch. „Der steht bereits seit langem fest, unsere Situation soll dort besprochen werden“, sagt ein Cousin des abgeschobenen Anuar. „Der Landkreis konnte diesen Termin aber offenbar nicht abwarten.“

Beifall und Kritik für Wegner

Kreis Hildesheim (sky/abu). Ihre Beurteilung war ein Baustein für die Abschiebung von Badir Naso und seinem Sohn Anuar nach Syrien: Harsums Molitorischul-Rektorin Gisela Gades reagiert darauf betroffen. Der Landkreis hatte nach den Chancen auf einen Schulabschluss des Schülers einer neunten Klasse, nach seiner Integrationsbereitschaft und seinen schulischen Chancen gefragt. Entgegen der Darstellung des Flüchtlingsrates hatte die Rektorin nach eigenen Angaben darauf nicht nur am Telefon, sondern schriftlich geantwortet. „Die Aussagen liegen den Anwälten vor“, sagt Gades, „und sie sind selbstverständlich sachlich begründet.“ Details wollte sie nicht nennen. Zum Thema Schulabschluss könne man generell erst später eine Aussage treffen. Die entscheidenden Arbeiten werden erst im Mai geschrieben – jetzt ohne den abgeschobenen Anuar Naso. Die Familie des Jungen sei bei ihr noch in der Schule gewesen, teilt Gades mit. Sie sei mit ihnen Satz für Satz den Bericht durchgegangen: „Sie haben al-

les nachvollziehen können.“ Was die Behörde nun auf der Grundlage ihrer Recherchen getan hat, darauf habe sie keinen Einfluss gehabt, betont die Rektorin. „Das Schicksal des Jungen hat vor allem seine Mitschüler schwer getroffen“, sagt Gades: „Wir sprechen derzeit mit den Schülern, um zu sehen, was wir unternehmen können.“

Auf ein geteiltes Echo stieß die Abschiebung bei den im Kreistag vertretenen Parteien. „Wir begrüßen es sehr, dass die Kreisverwaltung hier nach Recht und Gesetz vorgegangen ist“, lobt CDU-Fraktionschef Christian Berndt. „Wer sich hier gut integriert, kann auch gern bleiben“, merkt Berndt noch an und macht damit deutlich, dass er dies im aktuellen Fall nicht so sieht. Winfried Schirm (FDP) enthält sich einer Bewertung. „Ich gehe davon aus, dass die Verwaltung hier nach Recht und Gesetz vorgegangen ist.“

„Der Landkreis war wohl gezwungen, so zu handeln“, sagt Waltraud Friedemann (SPD). Was geschehen sei, finde sie trotzdem au-

ßerst fragwürdig. „Wir haben immer wieder darüber gesprochen, dass wir Familien nicht trennen wollen“, klagt sie. „Ein Jugendlicher sollte zumindest die Schule beenden können.“ Abschiebungen nach Syrien lehne sie ab: „Das Abkommen mit Syrien ist sehr fragwürdig, man weiß, dass die Rückkehrer dort oft Folter ausgesetzt sind.“

Scharfe Kritik übten die Grünen auf ihrer Landesdelegierten-Konferenz: „Offenbar sind entgegen aller Beteuerungen des Landrats Reiner Wegner keine Konsequenzen aus der Abschiebung von Gazale Salame gezogen worden.“ Sie fordern, dass die Abgeschobenen sofort wieder einreisen dürfen.

Stocksauer reagierte Gerold Klemke (Bündnis!): „In so einer Zeit, wo im Nahen Osten der Teufel los ist, jemanden nach Syrien abzuschieben, ist unvernünftig.“ Zudem habe Anuar Naso offenbar einen Schulabschluss angestrebt: „Er hätte einen Beruf lernen können und uns dann nicht mehr auf der Tasche gelegen.“

**WIR SCHLIESSEN
RÄUMUNGS-
VERKAUF**
wegen Abriss

vom 8.2.11 - 19.2.11

Projekte auf der Erfolgsspur